

Standleitung zur Politik

Auf der digitalen NRW Music Conference am 11. Februar 2021 in Köln diskutierten Musikszenen und Politik das geplante popBoard NRW.

*Die vielköpfige Hydra Popmusik will in NRW zukünftig mit einer Stimme sprechen – und eine Standleitung zur Politik einrichten. Mehrere Institutionen der Musikszenen haben sich zusammengetan, um ein popBoard NRW zu gründen, das die Interessen aller Akteur*innen der Poplandschaft in NRW bündelt und als zentrale Schnittstelle zu Politik und Verwaltung fungiert. Bei der digitalen NRW Music Conference am 11. Februar 2021 wurde das Projekt vorgestellt und mit Vertreter*innen aus Musikwirtschaft, Popkultur, Politik, Verbänden, Bildung, Musikmedien sowie mit Musiker*innen und Veranstalter*innen diskutiert. Das Motto: „what if?“ – eine Einladung, Visionen aufzuzeigen und Wünsche zu formulieren. Rund 250 Interessierte hatten sich zu der Konferenz angemeldet, die live aus der Wohngemeinschaft in Köln gestreamt und von Anja Backhaus moderiert wurde. Bis auf drei Anwesende waren alle Speaker*innen per Videokonferenz zugeschaltet.*

Was wäre, wenn die unzähligen Player der Musikszenen in NRW sich ihres erstaunlichen Potenzials bewusst wären? Wenn die überall im Land bestehenden Initiativen sich stärker miteinander vernetzten? Und wenn sie mit geeinter Stimme ihre Interessen gegenüber Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit verträten? Genau das soll jetzt passieren:

In den vergangenen Monaten haben der **Landesmusikrat NRW** und die **cologne on pop GmbH** gemeinsam mit weiteren Initiativen und Vereinigungen die Gründung des *popBoard NRW* vorangetrieben.

Als Interessenvertretung und Kompetenznetzwerk des vielfältigen Popmusik-Ökosystems in NRW soll das *popBoard* zentrale Anlaufstelle für Politik und Verwaltung sein. Zugleich soll damit eine Schnittstelle für die Vernetzung mit Initiativen und Gremien auf Bundesebene etabliert werden. Das Ziel: bessere Rahmenbedingungen und mehr Sichtbarkeit für die vielfältige Popszene in NRW zu schaffen.

Rund 15 Verbände und Institutionen unterstützen das Vorhaben und haben sich im Vorfeld aktiv in die Abstimmungsprozesse eingebracht. Dazu zählen neben **create music NRW, popNRW, VUT West, musicNRWwomen*, LiveInitiative NRW, CREATIVE.NRW, Klubkomm, mediamusic e.V., Landesarbeitsgemeinschaft Musik NRW** und **PRO MUSIK – Verband freier Musikschafter** auch das **Institut für Pop-Musik Folkwang Universität der Künste, Populäre Musik und Medien – Universität Paderborn, die Hochschule für Musik und Tanz Köln** und **NRW Tourismus**. Auch die NRW-Landesregierung ist mit im Boot: Eine Anschubfinanzierung wurde im Kulturhaushalt 2021 festgeschrieben.

Dr. Hildegard Kaluza, Leiterin Kulturabteilung im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, sicherte zu: „Auf jeden Fall werden wir diesen Impuls, den ich richtig und wichtig finde, aufgreifen und das popBoard unterstützen. Wir haben eine sehr vielfältige Kulturlandschaft. Es wird einfacher, im Dialog zu bleiben, wenn wir einen Ansprechpartner haben.“

Lorenz Deutsch, Kulturpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion, erklärte: „Die Szene in NRW ist breit und stark, aber vielleicht noch nicht so outgoing wie in anderen Bundesländern. Wir wollen einen Start setzen und haben das popBoard NRW im Kulturhaushalt festgelegt. In einem der kommenden Plenen werden wir einen Antrag stellen, der das noch einmal unterstreicht. Es darf aber nicht bei einer einmaligen Anschubfinanzierung bleiben: Es muss nachgelegt werden in den kommenden Kulturhaushalten.“

Prof. Dieter Gorny, Aufsichtsratsvorsitzender der Initiative Musik, richtete eine konkrete Forderung an die Politik: „Die Debatte darf nicht dabei stehenbleiben, eine Orgastruktur zu schaffen, bei der sich diejenigen, die in diesem Kulturbereich tätig sind, zusammenschließen. Es bedarf auch der Mittel, um sie zu fördern. So wichtig die Förderung von Strukturen als Initialzündung ist, wäre sie nur ein Feigenblatt einer politischen Debatte, wenn nicht das auch ermöglicht würde, worum es bei allem geht – nämlich Kunst- und Kulturproduktion zu fördern, die Kreativen selber und ihre arbeitsteiligen Strukturen. Das muss das Endziel einer solchen Debatte sein,

und das Endziel sollte nicht sechsstellig sein, sondern mindestens siebenstellig.“

Welten verbinden

Die Frage, wie die beiden scheinbar so verschiedenen Welten von Popmusik einerseits und Verwaltung/Politik andererseits in Zukunft (noch) besser zusammenarbeiten können, zog sich als roter Faden durch die NRW Music Conference.

In einleitenden Statements betonten Vertreter*innen verschiedener Organisationen die kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung von Popmusik und formulierten ihre Erwartungen. „Ein popBoard NRW ist wichtig, weil ein nachhaltiges Popförderkonzept nur entstehen kann, wenn ein eng abgestimmtes Zusammenwirken und Koordinieren der Interessen von Musiker*innen, Verbänden und Unternehmen erfolgt“, sagte etwa **Linn Meissner (popNRW)**. „Wir würden uns von einem popBoard NRW erhoffen, dass der Dialog mit der Politik eine Standleitung bekommt“, so **Carsten Schumacher (create music NRW)**. „Wenn es darum geht, gemeinsam stark zu agieren, muss Vielfalt gemeinsam eine Einheit und eine Stimme bilden“, erklärte **Claudia Jericho von CREATIVE.NRW**, dem Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Landes NRW. „Wir wollen Gleichstellung und Teilhabe in allen relevanten Bereichen des Musikbusiness, und dafür braucht es diverse und intersektionale Netzwerke, damit wir uns gemeinsam empoweren können“, so **SEM, die Vertreterin des Netzwerks musicNRWwomen***.

Corona als Beschleuniger

Dass die Initiative ausgerechnet in Corona-Zeiten an Fahrt aufgenommen hat, ist für **Nobert Oberhaus von der cologne on pop GmbH** kein Zufall: „Corona war ein Beschleuniger, weil man erkannt hat, dass man die Krise nur bewältigen kann, wenn man eine gemeinsame Stimme hat – nur dann wird man auch in der Politik und in der Öffentlichkeit gehört.“ Erstmals sei es gelungen, Institutionen aus allen Bereichen des musikalischen Ökosystems aus ganz NRW einzubeziehen und für die Idee zu gewinnen. Die Liste der Verbündeten sei aber keineswegs final,

weitere Initiativen sind eingeladen, sich am Entwicklungsprozess und später auch beim *popBoard* zu beteiligen.

Für **Robert von Zahn vom Landesmusikrat NRW** ist es angesichts des popmusikalischen Potenzials in NRW höchste Zeit für ein *popBoard NRW*: „Unser Ziel ist es, dass Popmusik in NRW als eine originäre Kulturform und Branche erkannt und gefördert wird – da bleiben wir bislang hinter unseren Möglichkeiten zurück.“ Vorbild sei etwa die Initiative Musik, die sich auf Bundesebene als Player etabliert habe.

Angemessene Vertretung wichtig

In seinem Impulsvortrag wies deren Vorsitzender des Aufsichtsrates, **Professor Dieter Gorny** darauf hin, dass es kultur- und wirtschaftspolitisch Sinn macht, sich für die Popkultur als gesellschaftlich prägende Kunstform zu engagieren und entsprechende Strukturen auf Landesebene zu schaffen. Gerade in Krisenzeiten und noch mehr danach sei es wichtig, eine Branche zu stärken, die die gesellschaftliche Transformation vorantreibe und längst nicht mehr auf Jugendkultur zu reduzieren sei. Der immer noch zu beobachtende Bruch zwischen Wirtschaft und Markt einerseits und Kultur und Kunst müsse endlich auch bei der Popmusik abgelegt werden, wie es bei der Bildenden Kunst, in der Literatur oder im Film längst geschehen sei. Bei der Entwicklung von Förderstrukturen könne man sich an Vorbildern aus anderen Branchen orientieren, etwa beim Film, wo es gut ausgestattete Initiativen wie die Film- und Medienstiftung NRW gibt. Dem *popBoard NRW* sicherte Gorny die Unterstützung der Initiative Musik zu – mit Argumenten und mit finanziellen Mitteln, denn: „Das Land hat es verdient, dass die Popkultur eine angemessene Vertretung bekommt.“

Unterstützung des Landes NRW

In der anschließenden Diskussion bekräftigten die Vertreter*innen des Landes ihre Unterstützung. **Dr. Hildegard Kaluza**, Leiterin Kulturabteilung im Ministerium für Kultur und

Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, erklärte, dass es den Dialog erleichtere, wenn es einen zentralen Ansprechpartner von Seiten der Musikszene gebe. Einiges laufe schon gut, es gäbe aber sicher noch Lücken und auch Dinge, die man besser machen könne. Die enge Zusammenarbeit mit dem *popBoard NRW* könne dafür hilfreich sein. Ziel sei es, da wirksam zu werden, wo es der Kunstform und den einzelnen Künstler*innen wirklich helfe. Fördern, was es am Markt schwer hat, bleibe dabei der Grundsatz des Kulturministeriums.

Lorenz Deutsch, Kulturpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion, betonte, wie wichtig es ist, dass die Initiative aus der Szene selbst komme – dadurch habe sie den Rückhalt, um selbstbewusst gegenüber der Politik aufzutreten. Die Politik sei ihrerseits auch darauf angewiesen, aktiv und nachdrücklich auf Probleme hingewiesen zu werden. Das Land bekenne sich dazu, das *popBoard NRW* nachhaltig und dauerhaft zu fördern. Auf Seiten von Politik und Verwaltung sei es wichtig, dass die Ressorts Kultur und Wirtschaft gut zusammenarbeiten: *„Das Spannende an Pop ist, dass es sowohl Kunst als auch Wirtschaft ist. Die Zweidimensionalität führt aber oft nicht dazu, dass man auf zwei Säulen steht, sondern dass man zwischen den Stühlen durchfällt. Das Kunststück ist, das jetzt einmal zusammenzudenken.“*

Das gesamte popmusikalische Ökosystem im Blick

Bernd Schweinar, Geschäftsführer des Verband für Popkultur in Bayern (VPBy), riet dazu, für das *popBoard NRW* ein Rechtsformat zu wählen, das auf eigener Basis steht und nicht an eine staatliche Institution angedockt ist – so könne man selbstbewusster auftreten, autonom politisch arbeiten und auch einmal unbequem sein. Genau das ist für das *popBoard NRW* geplant, so Norbert Oberhaus.

Christopher Annen, Gitarrist von AnnenMayKantereit, bestätigte, wie wichtig eine finanzielle Förderung am Karrierebeginn war – erst dadurch sei es möglich geworden, ausgiebig zu touren und sich auch über Deutschland hinaus einen Namen zu erspielen. Auch die popkulturelle Infrastruktur

einer Stadt - von Proberäumen bis Bühnen - sei wichtig, um sich entwickeln zu können, und müsse gefördert werden.

Für die inhaltliche Arbeit des *popBoard NRW* sei eine Mischung aus Infrastruktur- und Künstler*innenförderung angedacht, so Norbert Oberhaus. Dabei wolle man das popmusikalische Ökosystem in seiner ganzen Vielfalt in den Blick nehmen - von der Breitenförderung an der Basis bis zur Exzellenzförderung mit Exportpotenzial, und das sowohl in großen und kleinen Städten als auch im ländlichen Raum.

Vier Themenräume, viele Anregungen

In interaktiven, moderierten Themenräumen gab es für alle Konferenzteilnehmenden die Möglichkeit, sich zu Erwartungen und Bedürfnissen, Fragen und Anliegen rund um das *popBoard NRW* auszutauschen.

Der von **musicNRWwomen*** gehostete Raum **„Nice to have? Erfolgsfaktor Diversity für eine innovative Kulturförderung“** wurde moderiert von **Dr. Hanna Fearn**s, **Musikerin, Strategieberaterin und Führungskräftecoach**. Eine Kernfrage, so ein Ergebnis der Diskussion, sei bereits, wie das Board und seine Gremien besetzt seien. Eine Hauptaufgabe bestehe dann darin, Förderrichtlinien so zu gestalten, dass sie Diversity zulassen. Die Vergabe müsse transparent erfolgen, und es müsse ein entsprechendes Controlling geben, damit die Förderrichtlinien eingehalten werden. Auch Jurys sollten intersektional und divers besetzt und in Bezug auf unbewusste Bias geschult werden.

Im von **Linn Meissner (popNRW)** moderierten Raum **„All By Myself? Herausforderungen im Musiker*innen-Beruf“** ging es um „Selbsthilfe und Organisation“. Ein *popBoard NRW* wurde von den Teilnehmenden als wichtige Unterstützung in schwierigen Zeiten gesehen: Gerade für junge Künstler*innen, die das Gefühl haben, alles selbst machen zu müssen, sei Unterstützung und Wissenstransfer in bestimmten Bereichen wichtig - etwa, um die richtigen Programme in einer unübersichtlichen Förderlandschaft zu finden. Wichtig sei es, neben den Künstler*innen auch die Infrastruktur zu fördern - von

Proberäumen über lokale Unternehmen der Musikwirtschaft bis hin zur Presse.

„Der eigene Verband in einem übergreifenden Kompetenznetzwerk, was bringt´s?“, fragte der von **Lars Templin (LiveInitiative NRW)** moderierte Raum. Eine Menge, war die einhellige Antwort. Das *popBoard NRW* wurde als ausgesprochener Fortschritt gesehen – dadurch eröffne sich die Chance, in einer gemeinsamen Struktur mit einer gemeinsamen Stimme zu sprechen und die erhoffte „Standleitung zur Politik“ aufzubauen. Wichtig sei es, unterschiedliche Interessen innerhalb der Beteiligten vorab intern zu klären, um mit gemeinsamen Positionen an die Politik heranzutreten. Auch hier kam die Forderung auf, Gremien divers zu besetzen, marginalisierte Gruppen sollten stärker eingebunden und in den Fokus gerückt werden.

„What’s all the noise about? Pop als Herausforderung der Kulturpolitik“ thematisierte der von **Carsten Schumacher (create music NRW)** moderierte Raum. **Norbert Oberhaus** stellte heraus, dass anders als noch vor 20 Jahren staatliche Popförderung für viele Musiker*innen heute eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei und zudem auf hohe Akzeptanz stoße. Es gäbe keine Berührungsängste mehr – auch auf Seiten von Verwaltung und Politik gäbe es inzwischen mehr Offenheit und Anerkennung. Dies sei eine gute Basis für das *popBoard NRW*.

Thomas Baerens, Referatsleiter Musik des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen, wünschte sich vom *popBoard NRW* zunächst eine Standortbestimmung: Was funktioniert, was nicht, was haben wir noch gar nicht? An welchen Orten müssen welche Arten von Akteur*innen gefördert werden? Erst dann könne überlegt werden, wer was mache. Es könne etwa sinnvoll sein, dass die Basis- und Nachwuchsarbeit im Kulturministerium bleibt, während für die Exzellenzförderung gemeinsame Programme der Ressorts Kultur und Wirtschaft entwickelt würden – auch hierin sieht er eine Aufgabe für das *popBoard NRW*.

Nach Ansicht von **Matthias Hornschuh (mediamusic e.V.)** und **Bernd Schweinar** ist es sinnvoll, auch das Ressort Bildung einzubeziehen – denn durch musikalische Bildung werden Soft Skills vermittelt, die für eine Karriere als Popmusiker*in

wichtig sind, aber auch für ganz andere spätere Berufe förderlich sein können. Grundsätzlich sei ein guter Mix aus Breiten-, Nachwuchs- und Exzellenzförderung nötig.

Dass das *popBoard NRW* sich nicht nur auf Hotspots wie Köln und Düsseldorf fokussieren, sondern in die Tiefe des Landes hineinreichen und sich auch in kleineren Städten und im ländlichen Raum engagieren sollte, um eine weitere Abwanderung zu verhindern, war Konsens in mehreren Themenräumen.

Next steps

Norbert Oberhaus freute sich im Abschlusspanel über das positive Feedback und die vielen Anregungen. Im nächsten Schritt gelte es, die formulierten Ansprüche und Wünsche in das Konzept einzubeziehen und auch weitere Verbündete mitzunehmen. Ziel sei es, möglichst noch im Frühjahr 2021 mit dem *popBoard NRW* an den Start zu gehen.

Die NRW Music Conference wurde gefördert durch die Initiative Musik mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie durch das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen.

Über das geplante *pop Board NRW*

Im *popBoard NRW* schließen sich Unternehmen, Vereinigungen und Akteur*innen der Popmusik in Nordrhein-Westfalen zusammen, um enger zusammenzuarbeiten und um die Popmusik des Landes sichtbarer zu machen. Ziel ist es, die Potenziale der Popmusik in NRW zu heben, Künstler*innen und Unternehmen in NRW zu halten und erfolgreiche Bands und Künstler*innen zu exportieren. Insbesondere dient das *popBoard NRW* auch als zentraler Ansprechpartner für die Politik auf Landes- und Bundesebene, und das sowohl im Bereich Wirtschaft als auch Kultur. Es bündelt die Interessen und Bedarfe der unterschiedlichen Akteur*innen. Als starke gemeinsame Stimme setzt es sich dafür ein, dass die Popkultur in NRW die ihr zustehende Anerkennung findet, was sich wiederum in besseren Rahmenbedingungen und angemessenen Förderprogrammen ausdrückt.